

Erfahrungsbericht Austausch Bergen (Norwegen) 2015/16

Vorbereitung

Als ich anfang zu studieren, war mir klar, dass ich im Laufe des Studiums ins Ausland möchte. Am liebsten nach Skandinavien, weil ich dort als Kind oft Urlaub mit meiner Familie gemacht habe, die Landschaft in meiner Erinnerung wunderschön war und ich gerne eine skandinavische Sprache lernen wollte.

Später im Studium bekam ich dann die Chance im Ausland zu studieren. Sobald ich erfuhr, dass ich für ein Jahr in Bergen an der Westküste von Norwegen studieren kann, begann ich, die Sprache zu lernen. Es war nicht so leicht, einen Universitätskurs für Norwegisch zu finden. Wenn man nicht Skandinavistik studiert, geht dies nur über die Volkshochschule. Der Kurs wird dann trotzdem an der Uni für Studenten gehalten. Weil ich nicht so viel Zeit hatte, habe ich zusätzlich ein Selbstlernbuch mit CD durchgearbeitet.

Aber nicht nur die Sprache ist ein Hindernis, das überwunden werden muss. Man braucht eine Wohnung, muss die Wohnung in Berlin ausräumen, eventuell untervermieten, dafür sorgen, dass man möglichst auch im Ausland an Geld ran kommt und versichert ist. Zum Glück ist die Universität in Bergen (UiB) da ziemlich gut drauf vorbereitet – zumindest was die Wohnungen angeht. Es gibt eine Vereinigung, die Wohnungen und Zimmer in Studentenwohnheimen anbietet: SiB. Für Studenten aus dem Ausland gibt es dabei eine „Housing Garantie“. Man muss 4 verschiedene Wohnungen angeben, in denen man wohnen möchte und bekommt dann eine Garantie, dass man mindestens einen Platz bekommt. Also landet man schon mal sicherlich nicht auf der Straße. Zusätzlich bieten sie an, dass man sich für das Buddy- und Tandemprogramm bewerben kann. Dabei geht es darum, einen Norweger mit einem Austauschstudenten zusammen zu bringen, sodass der Austauschstudent von einem Norweger willkommen geheißen wird. Ich hatte mich für beides beworben, aber weder einen Buddy noch einen Tandempartner bekommen. Das ist etwas schade, weil das eventuell erleichtert hätte, mit anderen Norwegern in Kontakt zu kommen. Aber anscheinend gibt es nicht genug Norweger, die dafür bereit sind oder davon wissen, um die große Anzahl von Austauschstudenten abzudecken.

Unterkunft

Ich hatte mich damals für das Krankenhaus-nahe Alrek entschieden. Das war meine erste Wahl und ich lebte auch dort für ein Jahr. Da ich alle meine Kurse im Krankenhaus hatte und es nur ca. 7 Minuten Fußweg sind, bereue ich diese Wahl auch nicht. Relativ früh habe ich mir auch billig ein Fahrrad gekauft. Über finn.no gibt es viele gute (und schlechte) Angebote. Mit dem Fahrrad ist man in Bergen sehr mobil. Und mit der richtigen Kleidung (es regnet relativ viel) ist man auch nicht davon abhängig, sich ein Busticket zu kaufen. Rabatt gibt es hier nämlich nur bei den Monatstickets. Doch mit dem Fahrrad ist man schnell in der Stadt und etwas langsamer wieder daheim – denn zum Alrek geht es bergauf. Ich war erstaunt, wie schnell man sich an das viele bergauf und bergab gewöhnt.

Ansonsten ist Alrek nicht das schönste Wohnheim, bei weitem aber auch nicht das hässlichste. Mit etwas Glück hat man ein Zimmer mit Aussicht über die Stadt, es sind nur ein paar Minuten bis zum nächsten Wanderweg und es gibt Sauna und Dachterrasse, einen Club, den man mieten kann und viele andere Studenten. Die meisten sind Austauschstudenten und es gibt jedes Semester ein Kommen und Gehen. Auf der einen Seite ist es interessant, viele neue Menschen kennen zu lernen, auf der anderen Seite wollte ich gerne mit Norwegern in Kontakt kommen und das ist dann eher schwierig. Es ist viel leichter, mit anderen Austauschstudenten in Kontakt zu kommen, weil diese auch die sind, die niemanden kennen und Leute kennen lernen wollen. Außerdem gelten Norweger eher als zurückgezogen. Es gibt allerdings Wege, leicht mit ihnen in Kontakt zu kommen. Doch dazu später mehr.

Studium

Ich hatte an der Uni das Gefühl, mehr zu lernen und vor allem einen engeren Kontakt zu den Professoren zu haben, als ich es von Berlin gewohnt bin. Statt 300 Studenten sind es nur 80-90 Studenten pro Semester. Man merkt auch einen Unterschied in der Ausbildung und den Prüfungen. In Berlin ist es undenkbar, 300 Studenten einen Text schreiben zu lassen, der dann von den Professoren durchgelesen und benotet wird. Daneben gab es in fast jedem Fach einen praktischen Teil mit Patientengespräch und Untersuchung. Das ist besonders schwer, wenn man nach Norwegen kommt und zwar die Grundlagen der Sprachen gelernt hat, aber lange noch nicht fließend sprechen kann – geschweige denn verstehen. Denn Norwegen hat eine große Varietät an Dialekten und eigentlich sogar 2 Sprachen (Nynorsk und Bokmål). Glücklicherweise ist Norwegisch dem Deutschen sehr verwandt, sodass es eigentlich relativ schnell geht, das Große und Ganze zu verstehen. Aber es dauert doch etwas, bis man dem Unterricht wirklich folgen kann und auch die Patienten aus den verschiedenen Regionen Norwegens versteht. Vor allem, wenn man seine Freizeit größtenteils mit anderen Austauschstudenten verbringt (dies hat auch Vorteile: neben dem Norwegischen habe ich auch mein Englisch verbessert).

Deswegen hatte ich neben den normalen Uni-Kursen auch einen Sprachkurs belegt. Das war zwischendurch sehr stressig, ich bereue es aber nicht. Selbst wenn ich nicht wirklich das Gefühl hatte, viel zu lernen, denke ich, dass es mir viel geholfen hat, dass ich gezwungen wurde, Hausaufgaben zu machen und doch noch mal einiges an Grammatik zu wiederholen.



Alltag und Freizeit

Was die Freizeit angeht, habe ich sie vor allem im 2. Semester genossen. Bergen an sich ist eine wunderschöne Stadt und wahrscheinlich wesentlich größer als ich sie erlebt habe. Ich war vor allem im Stadtzentrum und auf den Bergen wandern. Es ist erstaunlich, wie man Stadt- und Studentenleben, Meer und Berge innerhalb so kurzer Zeit erreichen kann, da diese in räumlicher Nähe sind. Die kurzen Distanzen haben für mich einen großen Teil des Charmes Bergens ausgemacht. Ich fühlte mich viel entspannter und ausgeglichener als ich es in der Großstadt Berlin war, wo man gerne mal 1 Stunde fährt, um Freunde zu besuchen oder von einem Campus zum nächsten zu kommen.

Für mich hat es ca. 4 Monate gedauert, bis ich einige Norweger zu meinen Freunden zählen konnte. Das lag vor allem daran, dass ich von Anfang an in einer sehr netten deutschen Gruppe war. Das war sehr angenehm und ich zähle diese Freunde auch nach meinem Auslandsaufenthalt zu meinen Freunden. Wir haben Bergen in den ersten Monaten zusammen entdeckt und zusammen gegessen und gefeiert. Aber dadurch war es schwer, aus der Gruppe rauszukommen und andere Norweger kennen zu lernen. Geholfen hat mir im 2. Semester vor allem, dass ich im „Det Akademiske Kvarter“ (Kvarteret) gearbeitet habe und bei „Aktive Studenters Foreningen“ (ASF) Mitglied war.

Kvarteret ist ein Studentenhaus mit Bar, Café, Konzerträumen, Konferenzräumen, Disko und Kino Möglichkeit. Ich habe dort einmal pro Woche 5-6 Stunden als Freiwillige im Café gearbeitet, hauptsächlich um norwegische zu reden, weil ich im 2. Semester keinen Norwegisch Kurs hatte. Es ist nett, dort immer wieder die gleichen Leute zu sehen. Es gibt auch dort einen großen Anteil an Austauschstudenten, die dort arbeiten. Es war auf jeden Fall ein schönes Erlebnis und wenn ich die Zeit gehabt hätte, dann hätte ich das auch gerne im 1. Semester gemacht. Man bekommt zwar kein Geld dafür aber die Möglichkeit, an vielen sozialen Events teilzunehmen und man bekommt Rabatt auf das unglaublich leckere Essen dort und auf Bier. Beides ist immer noch teuer, aber dennoch um einiges günstiger als normalerweise.

ASF ist eine Vereinigung von Studenten, die Konzerte in Bergen veranstalten. Dies ist vor allem von Studenten für Studenten gedacht und viele Konzerte finden auch im Kvarteret statt. Diese Vereinigung ist meiner Meinung nach noch ein bisschen besser geeignet, um Norweger kennen zu lernen, weil dort kaum Austauschstudenten sind. Man muss dort im 1. Semester einmal pro Woche Plakate für die Konzerte aufhängen, was meist unter einer Stunde dauert, damit man ein bisschen Werbung macht. Außerdem sollte man einmal pro Monat auf einem der Konzerte oder einer anderen Veranstaltung von ASF arbeiten. Bei beidem hat man viel Zeit mit den Leuten vor Ort sein Norwegisch zu verbessern und Freunde zu finden. Im 2. Semester kann man sich dann einer der Untergruppen anschließen, in denen man sich um zum Beispiel um Organisation, Promotion, Finanzen oder Plakatdesign kümmern kann. Eine andere Untergruppe braut Bier, was auch spannend und mal etwas ganz anderes ist. Auf die Idee würde ich in Deutschland, wo Bier so billig ist, niemals kommen. Außerdem organisiere sie noch mehr soziale Veranstaltungen und alles ist ein bisschen lockerer als im Kvarteret. Man bekommt Gästelisteplätze bei vielen Konzerten und die gleichen Rabatte im Kvarteret wie wenn man dort arbeitet. Zum Norweger und deren Studentenkultur Kennenlernen empfehle ich also, Mitglied bei ASF zu werden.

In Bergen gibt es zu dem viele Möglichkeiten, Sport zu treiben. SiB bietet fast jede Sportart an. Ich habe in meinem Jahr hier Basketball gespielt. Auch dies ist sehr locker und entspannt. Da es nicht viele Mädchen gibt, wird mixed gespielt. Dabei ist es relativ egal, wie gut man ist. Es gibt einige Spieler, die sehr gut sind und anderen die es nicht sind. Niemand wird für sein Können oder Nicht-Können diskriminiert. Die dominierende Sprache hier war allerdings Englisch, weil es auch hier viele Austauschstudenten gibt. Nach dem Training kann man dann noch eine Auszeit in der Sauna nehmen oder für sich selbst Stärke oder Ausdauer trainieren. Denn dort wo die Halle ist, gibt es auch ein Trainingszentrum. Eine meiner Freundinnen hat in der SiB Frauen Fußball Mannschaft gespielt. Die hatten auch Spiele am Wochenende und ein richtiges Mannschaftsgefühl. Es geht also auch etwas professioneller.

Wie schon vorher erwähnt ist es in Bergen unglaublich leicht, einen Wanderweg zu erreichen oder am Meer zu sitzen. Da das Wetter in Bergen nicht gerade für Sonnenschein berühmt ist (das Motto der regenreichsten Stadt Europas ist nicht umsonst: „Es gibt kein schlechtes Wetter sondern nur schlechte Kleidung.“ – was sehr wahr ist und ich empfehle von Anfang an gute Regenkleidung zu haben), sollte man jede Möglichkeit nutzen, sich draußen aufzuhalten. Das wissen die Norweger hier auch und so ist es leicht ihnen bei gutem Wetter im Park, auf Wanderung oder am Meer zu begegnen. Das sogenannte Utepils (Draußenbier) im Sonnenschein ist ein stehender Begriff.



Wer in Bergen ist, kann sich als Ziel machen, alle 7 Berge zu bewandern – und es lohnt sich. Jeder Berg hat eine andere Aussicht und eine andere Herausforderung. Außerdem gibt es sehr schöne Wege zwischen den Bergen. Und es ist unglaublich leicht, sich nur 1 Stunde zu Fuß vom Stadtzentrum wie im Urlaub zu fühlen, als wäre man sehr weit weg und ganz wo anders. Auch dies trägt sehr dazu bei, dass man gut vom Alltags- und Unistress abschalten kann. Ansonsten ist Bergen als Studentenstadt relativ gut geeignet, um auszugehen – wenn man mal von den Preisen absieht. Norweger haben auch einen Hang dazu, viel zu trinken, wenn sie ausgehen. Das ist etwas gewöhnungsbedürftig. Wenn es auch sonst meiner Meinung nach nicht viele Unterschiede zur deutschen Kultur gibt, es gibt sie in der Trinkkultur.

Fazit

Im Großen und Ganzen bin ich sehr zufrieden mit meinem Austauschjahr. Anfangs hatte ich einige Probleme, weil ich eigentlich erwartet habe, dass ich schneller mit Norwegern in Kontakt komme, aber es war viel leichter und angenehmer, mit anderen Austauschstudenten zu reden, die auch kein Norwegisch konnten. Wenn ich mich noch mal entscheiden könnte, würde ich außerdem versuchen, im Zentrum der Stadt zu wohnen. Ich bereue es jedoch nicht, im Alrek gewohnt zu haben.

Vor allem hat mir allerdings das 2. Semester gefallen, in dem ich das Gefühl hatte, Teil der norwegischen Studenten zu sein. Denn da war ich ASF-Mitglied und habe im Kvarteret gearbeitet. Ich würde allen empfehlen, für ein Jahr ins Ausland zu gehen, wenn sie die Möglichkeit haben. Denn erst nach einigen Monaten hat man richtig gute Freunde und dann ist es schade, abzureisen. Es ist auch nach einem Jahr schade, aber da hatte man dann noch einige Monate mit seinen guten Freunden. Außerdem wird man dann sicherer in der Sprache und fühlt sich richtig zu Hause.

Mein Auslandsjahr hat mir gezeigt, das Studium auch anders sein kann, hat mir Gelassenheit gegeben und ich habe mich das erste Mal in meinem Leben wie ein richtiger Student gefühlt. Außerdem habe ich eine neue Sprache gelernt und viele neue Freunde gewonnen. Ich bin überglücklich, mein Austauschjahr in Bergen gehabt zu haben.

Also: Packt die Regenjacke, Regenhose und Gummistiefel ein und kommt nach Bergen! Kos dere og ta med en pils (eller to)!